

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“ Mit dem Wochenspruch aus dem Lukasevangelium möchte ich Sie, liebe Gemeinde, ganz herzlich zu unserem Briefgottesdienst begrüßen. Der Wochenspruch deutet es schon an: es geht heute um die Gaben und Talente, die Gott mir geschenkt hat. Während es im Evangelium vor allem um den Umgang mit diesen Gaben und Fähigkeiten geht, also wie ich sie einsetze, fragt der Predigttext vor allem nach dem Ort, wo ich sie einsetze. Es geht um meinen Platz im Leben, um meine Berufung. Gott schenke uns seinen Segen zu dieser Stunde.

Lied: EG 326,1-2

1) Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
dem Vater aller Güte,
dem Gott, der alle Wunder tut,
dem Gott, der mein Gemüte
mit seinem reichen Trost erfüllt,
dem Gott, der allen Jammer stillt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

2) Es danken dir die Himmelsheer,
o Herrscher aller Thronen;
und die auf Erden,
Luft und Meer in deinem Schatten wohnen,
die preisen deine Schöpfermacht,
die alles also wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Psalm 71

Herr, ich traue auf dich,
laß mich nimmermehr zuschanden werden.
Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir
heraus,
neige deine Ohren zu mir und hilf mir!
Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann,
der du zugesagt hast, mir zu helfen;
denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott,
meine Hoffnung von meiner Jugend an.
Verwirf mich nicht in meinem Alter,
verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.
Du lässest mich erfahren viele und große Angst
und tröstest mich wieder.
Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,
sollen fröhlich sein und dir lobsingen.

Gebet des Tages

Lasst uns beten.

Herr Jesus Christus, du hast uns mit Vielem beschenkt und ausgestattet. Wir bitten dich: Hilf uns, damit wir den Wert unserer Gaben erkennen und sie richtig einzusetzen verstehen: im Dienst für Dich und zum Nutzen der Anderen.

Der du in Einheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Biblische Lesung: Mt 25,14–30

Es wird dann so sein wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief alle seine Verwalter zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Sie sollten während seiner Abwesenheit gut damit wirtschaften.

15 Dem einen gab er fünf Zentner Silberstücke, einem anderen zwei und dem dritten einen Zentner, jedem nach seinen Fähigkeiten. Danach reiste er ab.

16 Der Mann mit den fünf Zentnern Silberstücke machte sich sofort daran, mit dem Geld Geschäfte zu treiben, und konnte so die Summe verdoppeln.

17 Auch der die zwei Zentner bekommen hatte, verdiente zwei hinzu.

18 Der dritte aber vergrub den Zentner, den sein Herr ihm anvertraut hatte, an einem sicheren Ort.

19 Nach langer Zeit kehrte der Herr von seiner Reise zurück und forderte seine Diener auf, mit ihm abzurechnen.

20 Der Mann, der fünf Zentner Silberstücke erhalten hatte, trat vor und übergab ihm zehn Zentner. Er sagte: ›Herr, fünf Zentner hast du mir gegeben. Hier, ich habe fünf dazuverdient.‹

21 Da lobte ihn sein Herr: ›Gut so, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!‹

22 Danach kam der Mann mit den zwei Zentnern. Er berichtete: ›Herr, ich habe den Betrag, den du mir gegeben hast, verdoppeln können.‹

23 Da lobte ihn der Herr: ›Gut gemacht, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!‹

24 Schließlich kam der Diener, dem der Herr einen Zentner Silberstücke gegeben hatte, und erklärte: ›Ich kenne dich als strengen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben; du nimmst dir, wofür du nichts getan hast.

25 Aus Angst habe ich dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!‹

26 Zornig antwortete ihm darauf sein Herr: ›Was bist du nur für ein böser und fauler Verwalter! Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, wofür ich nichts getan habe,

27 hättest du mein Geld wenigstens bei einer Bank anlegen können! Dann hätte ich immerhin noch Zinsen dafür bekommen!

28 Nehmt ihm das Geld weg und gebt es dem, der die zehn Zentner hat!

29 Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das Wenige, das er hat, genommen.

30 Und jetzt werft diesen Nichtsnutz hinaus in die tiefste Finsternis, wo es nur noch Heulen und ohnmächtiges Jammern[1] gibt!«

Lied der Woche: Die Erde ist des Herrn

Die Erde ist des Herrn

Melodie: Christian Hählike 1992

1. Die Er- de ist des Herrn. Ge- lie- hen ist der Stern,
auf dem wir le- ben. Drum sei zum Dienst be-
reit, ge- stun- det ist die Zeit, die uns ge- ge- ben.

2. Gebrauche deine Kraft.
Denn wer was Neues schafft,
der läßt uns hoffen.
Vertraue auf den Geist,
der in die Zukunft weist.
Gott hält sie offen.

3. Geh auf den andern zu.
Zum Ich gehört ein Du,
um Wir zu sagen.
Leg deine Rüstung ab.
Weil Gott den Frieden gab,
kannst du ihn wagen.

4. Verlier nicht die Geduld.
Inmitten aller Schuld
ist Gott am Werke.
Denn der in Jesus Christ
ein Mensch geworden ist,
bleibt unsre Stärke.

Jochen Riess 1985

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus!
Amen.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Jeremiabuch im 1.Kapitel und berichtet von der Berufung des Propheten.

Der Herr sprach zu mir:

5 »Ich kannte dich schon, bevor ich dich im Leib deiner Mutter geformt habe. Schon vor deiner Geburt habe ich dich dazu bestimmt, dass du den Völkern meine Botschaften überbringst.«

6 »Aber, allmächtiger Herr«, wehrte ich ab, »ich kann nicht gut reden, ich bin noch viel zu jung!«

7 »Sag doch nicht, dass du zu jung bist«, antwortete der Herr. »Du sollst hingehen, wohin ich dich sende, und sagen, was auch immer ich dir auftragen werde.

8 Vor den Menschen brauchst du keine Angst zu haben, denn ich werde immer bei dir sein und dich retten. Das verspreche ich, der Herr.«

9 Dann berührte der Herr meinen Mund und sagte: »Hiermit habe ich meine Worte in deinen Mund gelegt!

10 Ich gebe dir die Vollmacht, vor Völkern und Königreichen zu reden. Manche von ihnen sollst du entwurzeln und einreißen, zerstören und vernichten; andere sollst du pflanzen und aufbauen.«

Vor einiger Zeit unterhielt ich mich mit einem Mann hier aus der Gegend über seine Arbeit, die ihn unglücklich machte. „Als ich anfing zu arbeiten“, meinte er, „da war die Sache klar: wir waren sieben Mann in der Abteilung. Jeder hatte seinen Platz. Die Arbeit hat großen Spaß gemacht, wir haben gut zusammengearbeitet. Aber jetzt? Alle zwei Jahre kommt ein neuer Chef; andauernd wechselt das Team, und einer weiß es immer besser als der andere. Das ist nicht mehr schön. Da gehöre ich eigentlich nicht mehr hin. Aber ich muss ja.“ Schließlich hat er hier ja ein Haus gebaut, und die Kinder müssen auch versorgt werden. Man zieht halt so mit, anders geht es ja nicht.

Ich denke, vielen Menschen geht es so wie diesem Mann. Irgendwann einmal haben sie sich in ihrem Leben für etwas entschieden: für eine bestimmte Ausbildung und einen Beruf, für einen Ehepartner oder eine Ehepartnerin, für ein Kind oder für mehrere Kinder oder für gar kein Kind. Sie entschieden sich für einen bestimmten Wohnort, für ein Haus oder eine Mietwohnung, für einen bestimmten Arbeitgeber. Und im Laufe dieser Entscheidungen passiert dann oft dieses: ich spüre, dass ich auf meiner anfänglich selbst gewählten Bahn meiner Entscheidungen immer mehr bedrängt, ja, abgedrängt werde. Es geht mitunter in Richtungen, die ich gar nicht haben wollte. Die eine hätte gerne mehr als zwei Kinder gehabt: aber es hat einfach nicht geklappt. Der andere hätte sich gerne ein Haus gebaut: aber die Bank hat ihm keinen Kredit gegeben. Der nächste wäre gerne Marktredwitz geblieben zum Arbeiten – aber für seinen Berufszweig gab es halt nur was in Dortmund. Und so weiter und so fort. Kurz: wir erleben, dass wir von den Plätzen, auf denen wir es uns eingerichtet haben, immer wieder verdrängt werden. Es kommt was dazwischen. Kann ich überhaupt noch davon reden, dass ich meinen Platz im Leben gefunden habe, dass meine Begabungen und Fähigkeiten, die mir der liebe Gott geschenkt hat, am rechten Ort eingesetzt sind? Oder ist es nicht vielmehr so, dass mir mein Platz im Leben andauernd von den Umständen und von anderen Menschen vorgeschrieben wird?

In unserem heutigen Predigttext geht es um eine Berufung. Es geht darum, dass Jeremia den Platz gezeigt bekommt, den Gott für ihn bestimmt hat, seinen ureigenen Platz, den nur er ausfüllen kann in Gottes Plan. So stelle ich mir meinen Platz im Leben vor, meine Berufung: das ist der Ort, den nur ich ausfüllen kann. Wo ich unersetzbar und einzigartig bin. Wo ich hineinpasse wie ein Puzzlestein in einem Puzzle, wo auch nur eben dieser eine Stein passt. Das wäre mein Platz, meine Berufung.

Eine wesentliche Frage, die unser Text aufwirft, lautet doch: wie steht es denn mit der Berufung bei mir persönlich? Ist das etwas, was nur den Propheten und den Geistlichen, vielleicht noch den Ärzten oder Krankenschwestern gilt: die müssen ja ihren Beruf als Berufung sehen. Oder ist die Berufung mehr: ist das der Ort, den Gott für mich, und nur für mich bestimmt hat, an dem ich meine Gaben einbringen kann, wo ich einfach hingehöre wie das Puzzlesteinchen ins Gesamtbild? Wenn ich davon ausgehe, dass jeder von uns so eine Berufung hat, dann geht diese Geschichte uns alle etwas an.

Fünf bemerkenswerte Punkte möchte ich herausgreifen aus unserem Text, die am Beispiel des Jeremia zeigen, was meine Berufung ist, wie ich sie erkennen und wie ich ihr folgen kann.

1. der m.E. wesentlichste Punkt ist: Gott hat meinen Platz im Leben schon beschlossen. „Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen ließ, hatte ich schon meinen Plan mit dir.“ Ich muss mich nicht auf die Suche machen nach meinem Selbst, nach meinem Platz im Leben, sondern Gott hat mich schon berufen, er steht schon da. Das heißt auch: die Frage nach dem Sinn meines Lebens ist bei Gott schon beantwortet: weil ich einen Plan mit dir hatte, noch bevor du geboren wurdest. Das ist mein Ruf an dich, sagt Gott. Also: die Berufung ist zuerst und immer ein Ruf, den ich bekomme. Ich muss sie mir nicht selber suchen.

Das heißt aber auch: du hast diese Berufung als Christ bekommen. Du bist getauft. Gott hat mich beim Namen genannt. Du hast also eine Berufung erhalten, Gott hat einen Plan mit dir, den er – auch in diesem Moment und unaufhaltsam – zur Ausführung bringt. Wozu Du berufen bist, was das heißt – dazu später mehr.

2. Jeremia hat dem Ruf Gottes letztlich zugestimmt, aber er hat sich damit ganz schön schwergetan. Zunächst nämlich sagt er: „Ach Herr, du mein Gott! Ich kann doch nicht reden, ich bin noch zu jung!“ – Er lehnt die Möglichkeit des Prophetseins für sich rundheraus ab; wer nicht reden kann, kann natürlich kein Prophet sein.

Der Ruf Gottes kann Abwehr erzeugen: „dafür bin ich doch viel zu klein/ viel zu schwach/ gar nicht ausgebildet. Das können andere doch viel besser als ich/ in meinem Alter verändert man sich doch nicht mehr/ ich bin zu alt“ und so weiter. Wir haben unsere Mechanismen, die uns vor Veränderungen schützen. Gott vermag diese Mechanismen liebevoll zu umgehen. Er schenkt dem Jeremia eine Fähigkeit, die sich dieser niemals zugetraut hätte (Jeremia kann nämlich ziemlich gut reden, wie der weitere Verlauf des Buches zeigt). Sicher hat der eine oder die andere von Ihnen auch schon erlebt, dass Sie in bestimmten Situationen Kräfte und Fähigkeiten bekommen haben, von denen Sie nie gedacht hätten,

dass Sie sie haben. Sei es in einer besonders schwierigen Lage, oder weil Sie jemand einfach angesprochen hat und Ihre Hilfe gebraucht hat. Oder Sie mussten mit einer persönlichen Krise fertig werden: Gott hat seinen Plan mit Ihnen vorangebracht und dabei vielleicht manche Barriere durchbrechen müssen.

3. Was ist meine Berufung? Wozu bin ich berufen? Das ist die Kernfrage. Wenn wir uns an den Mann vom Anfang erinnern, unglücklich und unzufrieden mit seiner Situation in der Firma: früher empfand er seinen Beruf vielleicht wirklich als Berufung, sah, dass Gott ihn da an seinen Platz gestellt hatte. Aber nach all den Veränderungen: gilt das denn noch? Natürlich ist das eine sehr persönliche Frage, die jeder nur für sich selbst klären kann, im Gebet und im Hören: Was ist meine Berufung? Aber aus der Jeremiageschichte können wir doch Aussagen finden, die grundsätzlich gelten. Zum einen: meine persönliche Berufung ist ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und mir, ist dynamisch. Da steht nichts für immer fest. Meine Berufung kann sich verändern: fragen Sie mal ehemalige Mönche und Nonnen, die aus dem Kloster ausgetreten sind. Fragen Sie mal Martin Luther, den Augustinermönch: wie viele Berufungen hat er erlebt? Und trotzdem war es jeweils der eine, der ganz persönliche Plan Gottes mit dem jeweiligen Menschen. Auch Jeremias Berufung hat sich geändert; er musste zunächst Unheil ansagen, dann wurde er zum Heilspropheten: also 180-Grad-Wendung! Insofern muss ich auch keine Angst haben, meine Berufung zu verpassen: Sie können sich fest darauf verlassen, dass bei Gott alles nach Plan abläuft, da verpassen Sie garantiert nichts.

Zum anderen: Gott erteilt einen konkreten Auftrag. „Geh, wohin ich dich sende!“ Dabei verspricht er Jeremia seinen Beistand „ich bin bei dir und schütze dich“. Unsere Berufung, wie auch immer sie aussieht, besteht aus diesen zwei Teilen: Sendung und Beistandsversprechen. Wenn Sie in einer knappen halben Stunde aus der Kirchentüre treten (oder diesen Gottesdienst daheim mitgefeiert bzw. diese Predigt gelesen haben), dann haben Sie Teil 1 Ihrer Berufung bereits getan: Sie sind in die Welt gesandt: als Rentnerin, als Ingenieur, als Hausfrau, als Dachdecker, Postbote usw. Und dort sollen wir – wie im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden – die Gaben und Fähigkeiten einsetzen, die uns gegeben sind. Das gilt auch und gerade in widrigen Umständen. Es kann eben sein – wir wissen es von Jeremia – dass meine konkrete Berufung mir zur Last wird, dass ich unter dem leide, was ich tun muss. Aber auch in dieser Situation gibt es die Sendung Gottes und vor allem die Verheißung seines Beistands: ich schütze dich. Hab keine Angst! Heißt es im Text.

4. Jeremiah wird schließlich von Gott berührt: die Berührung seiner Lippen schenkt ihm die Fähigkeit zu reden. Auch diesen Vorgang finde ich sehr bemerkenswert. Gottes Berührung ist ein Begleitzeichen seiner Berufung. Ich habe persönlich die Erfahrung machen dürfen, dass es ganz schwierige Situationen gab in meinem Leben, wo ich meiner Berufung ganz und gar unsicher war. In dieser Krisenzeit während meines Studiums aber hatte ich trotz allem das seltsame Gefühl, als wäre ich – trotz allem – am richtigen Fleck. Es ging mir zwar bescheiden, Gott war mir aus den Händen geglitten – aber dieses Gefühl verließ mich nicht: du gehörst jetzt hierher, musst das aushalten – es hat seine Richtigkeit. Im

Nachhinein denke ich heute: das war eine Berührung Gottes in der Zeit, wo ich an meiner Berufung, an meinen Fähigkeiten am meisten zweifelte.

5. Unser Predigttext endet mit einem Ausblick: Jeremia bekommt große Macht zugesprochen: die Macht auszureißen und zu zerstören, zu vernichten und zu verheeren, aufzubauen und anzupflanzen. Das alles mit dem Wort, das er bekommt aufgrund seiner Berufung. Und dass Worte diese Macht haben können: das wissen wir aus persönlicher Erfahrung. Was heißt das aber für unsere persönliche Berufung? Wenn wir noch einmal an die Frage zurückdenken, die uns am Anfang beschäftigte: was ist denn nun wirklich mein Platz im Leben, nicht die Summe von Entscheidungen, die ich gar nicht getroffen habe? Dann können wir sagen: Gott hat uns, indem er uns Gaben und Fähigkeiten gab, indem er uns beruft, eine große Macht in die Hand gegeben. Wir können vernichten oder aufbauen. Wir können Hoffnung verbreiten oder Hoffnung zerstören. Wir können widrige Umstände als Bewährung unserer Berufung sehen oder als Beweis für ihr Nichtvorhandensein. Wir können darauf vertrauen, dass nichts in meinem Leben zufällig oder außerhalb von Gottes Plan geschieht – oder wir können es bleiben lassen. Wir haben – wie Jeremia – beides in die Hand bekommen. Ich wünsche jedem und jeder von Ihnen die Gewissheit Ihrer Berufung und auch unter widrigen Umständen – die Freude daran. Amen.

Abkündigungen

Herzlichen Dank für alle Gaben in der vergangenen Woche!

In Höchstädt: beim Gottesdienst in Rügersgrün am letzten Sonntag in der Kollekte: 51,63 €; im Klingelbeutel: 116,90 €

Spende für die Kirche: 25 €

In Thierstein:

Spende für die Kirche 50€, für die allgemeine Gemeindegemeinschaft 1200 €; 30€ für den Friedhof; 30€ und 20€ für die Kapelle Neuhaus

Verabschieden mussten wir uns diese Woche von Frau Anneliese Dilsch aus Höchstädt, die im Alter von 86 Jahren verstorben ist und kirchlich bestattet wurde.

Wir nehmen die Verstorbene und ihre Familie im Fürbittgebet auf.

Bis einschließlich 30.8. pausieren die Briefgottesdienste wegen des Urlaubs von Pfarrerehepaar Meinel. Ab dem 6.9. erhalten Sie dann wieder wie gewohnt den Briefgottesdienst.

Fürbittgebet

Laßt uns Fürbitte halten:

Himmlicher Vater,

wir danken dir für die reichen Gaben, die du in unserer Gemeinde ausgeschüttet hast, und wir danken dir für alle Menschen, die diese Gaben in unser Gemeindeleben mit einbringen.

Wir bitten dich: für alle, die sich wertlos fühlen, für alle, die meinen, ihre Fähigkeiten seien nichts wert oder nicht ausreichend: lass sie wie den Jeremia deine Berührung und deine Nähe erfahren. Öffne ihnen die Augen dafür, wie wertvoll und wichtig sie sind.

Wir bitten dich für die Menschen, deren Gaben und Fähigkeiten durch Krieg und Gewalt zerstört oder missbraucht werden. Für alle Opfer und für die Täter wollen wir bitten. Schaffe du Recht und Versöhnung.

Herr, wir wollen dich auch bitten für die Menschen, die an ihrer Berufung leiden und die an ihr zweifeln: für alle Menschen, die gerade Schweres erleben oder miterleben müssen: dass du sie stärkst und tröstest und dass deine Zusage an den Jeremia mächtig wird in ihnen: ich bin bei dir und schütze dich.

Für unsere verstorbene Schwester Anneliese Dilsch bitten wir dich: nimm sie gnädig auf in dein himmlisches Reich und vollende an ihr dein Werk in Herrlichkeit. Tröste die Menschen, die um sie trauern und sei ihnen nahe in der schweren Zeit des Abschieds.

Vaterunser

Segen

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen.